

## Salzburg

# Festspielzeit im Museum

Von Christof Habres

Abseits vom hohen C und dramatischen Monologen: die Ausstellungen in der Festspielstadt Salzburg.

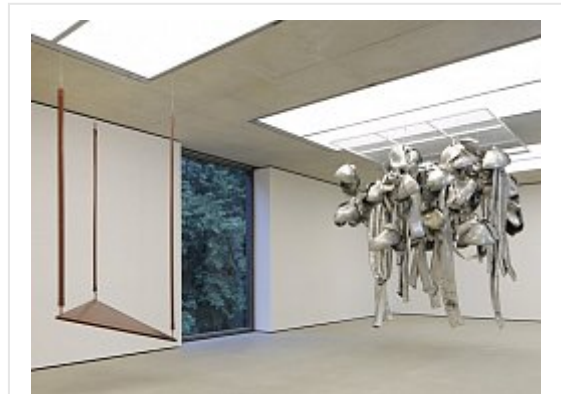
Salzburg. Die ersten Premieren auf Oper- wie Theaterbühnen der Salzburger Festspiele mit "Zauberflöte", "Salome", "Jedermann" oder "Penthesilea" sind geschlagen und es ist etwas Ruhe ins hektische Hochkulturtreiben eingekehrt. Die ideale Zeit, um sich in der Festspielstadt der bildenden Kunst zu widmen. Ein durchwegs lohnendes Unterfangen, wie ein Rundblick in die Museen und Galerien der Stadt beweist.

Die museale Vorzeiginstitution der Stadt, das Museum der Moderne am Mönchsberg gemeinsam mit dem Rupertinum in der Altstadt, präsentiert sehenswerte und packende Ausstellungen. Die Ausstellungsserie des Museums beginnt im Rupertinum mit dem erstmaligen Auftreten der ägyptisch-armenischen Künstlerin Anna Boghiguian in Österreich. Die Werkschau der 1946 in Kairo geborene Künstlerin umfasst zahlreiche Schlüsselarbeiten, eine außerordentliche, temporäre Installation, die sie eigens für das Museum geschaffen hat, und führt bis zum Nachbau ihres Ateliers im Dachgeschoß.

## Späte Entdeckungen

Boghiguians erzählerisch-einprägsame Arbeiten kreisen um die Themata Kolonialismus, Ausbeutung, Migration und Unterdrückung in einer globalisierten Gesellschaft. Mit den verwendeten Medien Collage, Zeichnungen, Künstlerbücher und Installationen entwirft sie ein überaus ergreifendes Pandämonium politischer, gesellschaftlicher und sozialer (Miss-)Entwicklungen vergangener Jahrhunderte bis ins Heute. Mit ihrer Installation "The Salt Traders" zeichnet sie markant und schlüssig die Auswirkungen antiker Handelswege bis in die Gegenwart nach. Eine - späte -Entdeckung.

Im Museum am Mönchsberg ist es die Schau "Il cielo è un grande spazio" von Marisa Merz, die auf gesteigertes Interesse beim Publikum stößt. Die 1926 in Turin geborene Merz ist die einzige weibliche Vertreterin der "Arte Povera". Seit den 1960er Jahren hat Merz als Frau



**Marisa Merz ist mit Arbeiten wie "Living Sculpture" die einzige weibliche Arte-povera-Künstlerin.**

© Rainer Iglar

und Künstlerin eine originäre Formensprache - Malerei, Skulpturen und Gedichte - entwickelt. Bei der Ausstellung im Museum der Moderne stechen neben ihren Skulpturen, wie "Fontana" (2015) oder "Living Sculpture" (1966), ihre Gedichte, die an den Wänden ihre Werkgruppen begleiten. Eine wichtige wie fordernde Präsentation einer Künstlerin, der erst spät internationale Anerkennung (etwa der "Goldene Löwe" der Biennale in Venedig 2013) zuteil wurde.

Des Weiteren sollte der Besucher im Museum der Moderne die Ausstellungen zu "30 Jahre Generali Foundation" und "Resonanz von Exil" keinesfalls versäumen. Die Zusammenstellung der Sammlung der Generali Versicherung - mit maßgebenden Arbeiten von Günter Brus, Valie Export, Renée Green, Heimo Zobernig oder Renate Bertlmann, zeigt einmal mehr, wie mit einem stringenten Konzept eine der wesentlichen Sammlungen des Landes entstehen kann.

## **Aufarbeitungen**

Bei der Präsentation "Resonanz von Exil" ist es vor allem die Aufarbeitung der Geschichte der New Yorker Exil-Zeitung "Aufbau". Wenn man heute einige Artikel und Aufrufe aus den 1940er Jahren liest, wie "In dieser dunklen Stunde" von Stefan Zweig, kommt einem unweigerlich das Schaudern - derart nahe kommen die Analogien unserer heutigen Zeit.

Auf Seiten der Galerien sind es zwei Ausstellungen, die einen Besuch lohnen. In der Villa Kast der Galerie Thaddaeus Ropac ist es die Ausstellung "Eventyr" der amerikanischen Künstlerin Elizabeth Peyton, die Aufmerksamkeit erregt. Elizabeth Peyton, die durch ihre eindrücklichen, kleinformatischen Porträts weltweite Bekanntheit erreicht hat, verzeichnet seit den 1990er Jahren eine unglaublich-ungebrochene Nachfrage nach ihren Leinwänden. Wohl auch deswegen, weil sie im Gegensatz zu anderen Künstlern und Künstlerinnen eine überschaubare Anzahl von Arbeiten veröffentlicht. Ropac ist es nach mehr als 15 Jahren gelungen, ihren neuen Werkblock in Österreich zu zeigen. In Peytons Porträts spiegelt sich eine außergewöhnliche Intimität, obwohl sie die meisten Vorlagen der Abgebildeten aus Medien entnommen hat, wider und sie zeichnen sich durch die dezente, pointierte Farbgebung wie den aquarellartigen Pinselstrich aus.

## **Entlarvender Spiegel**

Die Galerie Mario Mauroner im Residenzhof wiederum präsentiert eine wohldurchdacht kuratierte Ausstellung in Museumsqualität. Die Schau "Black Mirror" hält der zeitgenössischen Gesellschaft einen - wie der Titel sagt - entlarvenden Spiegel entgegen. Noch nie zuvor hat sich eine Gesellschaft derart oft gespiegelt und keine wie auch immer geartete, positive Reflexion daraus gezogen, keinen Erkenntnisgewinn erzielt. Es verfestigt sich der Eindruck immer massiver, dass das

Wahrnehmen von Spiegelbildern in Fernsehmonitoren, Computerscreens oder den Displays von Mobiltelefonen eher einen egomanischen Narzissmus unterstützen als dem Prinzip des "Erkenne dich selbst!". Durch die verstärkte, zusätzliche Abhängigkeit von Technologien besteht die immanente Gefahr, einer grundlegend transformierten, kritiklosen Gesellschaft. Bei Mauroner sind es unter anderem herausragende Arbeiten - Skulpturen, Malerei, Collagen - von Carlos Aires, Bernadi Roig, Anselm Reyle, Plamen Dejanoff, Rebecca Horn oder Rudolf Polanski, die sich von unterschiedlichen Seiten dieser relevanten Thematik annähern.

URL: [http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/980567\\_Festspielzeit-im-Museum.html](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/980567_Festspielzeit-im-Museum.html)

© 2018 Wiener Zeitung